

ARNO HOLZ



IGNORABIMUS

Ignorabimus

Arno Holz

Inhalt:

[Arno Holz - Biografie und Bibliografie](#)

[Ignorabimus](#)

[Personen.](#)

[Erster Akt](#)

[Zweiter Akt](#)

[Dritter Akt](#)

[Vierter Akt](#)

[Fünfter Akt](#)

*Ignorabimus, A. Holz
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
86450 Altenmünster, Loschberg 9
Deutschland*

ISBN: 9783849628239

*www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de*

Arno Holz - Biografie und Bibliografie

Dichter und Schriftsteller, geb. 26. April 1863 zu Rastenburg in Ostpreußen, verstorben am 26. Oktober 1929 in Berlin. Für seine Liedersammlung »Klinginsherz« (1883), in der sich Schönheitsstreben im Sinne der ältern Kunst verriet, und »Das Buch der Zeit, Lieder eines Modernen« (Zürich 1885; 2. Aufl., Berl. 1892) erhielt er von der Augsburger Schillerstiftung Preise zuerkannt. Aber als Bekenner des »konsequenten Realismus«, wie er seine Kunstrichtung nannte, wandte sich H. der extremsten, ungeläuterten Wirklichkeitsdichtung zu, mit der er nach dem kurzen Lärm, den seine Theorien machten (»Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze«, Berl. 1891; neue Folge 1893), fast allein blieb. Literarhistorisch bedeutsam war der »konsequente Realismus« nur deswegen, weil er den Stil der ersten Dramen Gerhart Hauptmanns bestimmte, der ihn in H. ' Erzählung »Papa Hamlet« (1889) kennen lernte. H. veröffentlichte ferner: »Deutsche Weisen« (mit Oskar Jerschke, Berl. 1884); das Gedenkbuch »Emanuel Geibel« (das. 1884); das Drama »Die Familie Selicke« (mit Johannes Schlaf, das. 1890); »Neue Gleise« (mit demselben, das. 1891); »Der geschundene Pegasus« (mit Bildern von Joh. Schlaf, das. 1892); »Berlin. Das Ende einer Zeit in Dramen. Sozialaristokraten« (Rudolst. 1896). Seine Schrift »Revolution der Lyrik« (Berl. 1899), worin er formloser Unkunst das Wort redete, erfuhr lebhaften Widerspruch. Auf die beiden Hefte »Phantasmus« (Berl. 1898-99) und eine heftige Streitschrift gegen »Dr. Richard M. Meyer« (das. 1900) folgten eine Absage gegen seine einstigen Strebengenossen: »Johannes Schlaf. Ein notgedrungenes Kapitel« (das. 1902) und »Die Blechschmiede« (Leipz. 1902), endlich die »Lieder auf einer alten Laute« (das. 1903), »Aus Urgroßmutter

Garten. Ein Frühlingsstrauß aus dem Rokoko« (Dresd. 1903) und »Dafnis. Lyrisches Porträt aus dem 17. Jahrhundert« (Münch. 1904). Mit Oskar Jerschke schrieb er »Traumulus« (Münch. 1905), eine sogen. tragische Komödie, in der die Verblendung und schließliche Aufklärung eines allzu vertrauensseligen Schulmanns ergreifend geschildert wird. Einseitige Theorien und vielfache Polemik haben die gesunde Entwicklung von H.' starkem Talent zeitweilig geschädigt.

Ignorabimus

Personen.

Prof. Dr. Dufroy-Regnier, Wirklicher Geheimer
Oberregierungsrat, Exzellenz, Rektor der Friedrich-
Wilhelms-Universität.

Marianne, seine Tochter.

Dr. Ludwig Adrian Brodersen, sein Stiefbruder.

Prof. Dr. Georg Dorninger.

Baron Uexküll.

Erster Akt

Großer geräumiger Gartensaal. Im Hintergrund, aus der matt gelblich glänzenden Marmorwand, eine hohe, sehr breite, dreiteilige Ebenholztür, deren sechs Glasflügel nach dem Garten zu weit geöffnet stehn. Über ihr ein rundes, ehernes, bereits grün patiniertes Medusenmedaillon, das durch seinen machtvollen Ausdruck den ganzen Raum beherrscht. Rechts und links, in gleicher Höhe mit ihr abschließend, je ein vielscheibiges, verhältnismäßig schmal wirkendes Fenster. Unter diesen zwei weiße, schwarz geäderte Greifenbänke, auf denen dunkelrote Samtkissen liegen. In den beiden Seitenwänden mächtige, ebenfalls schwarze Flügeltüren, die bis zur halben Höhe von grünen Dioritsäulen flankiert werden, auf denen Barockbüsten schimmern: aus braunroten Drapierungen weißliche Köpfe. Über diesen, je rechts und links, getriebne, eckige Bronzeschilder als Kerzenhalter. Auf dem schwarz und weißen, schräg gequaderten Fliesenboden ein schwerer, tiefdunkelblauroter Teppich im Stil der alten, italienischen Kirchenmuster. In seiner Mitte ein großer, runder, schwarz polierter Tisch mit schwerem, barockem Schnitzwerk, um den, mit den Lehnen gegen die beiden Flügeltüren, zwei dazu

passende Sessel stehn. Als Plafond ein farbenfreudiger Freskorausch in der Art Tiepolos. - Aus dem Garten her, in den drei Stufen hinabführen, plätschert ein Springbrunnen, die Sonne draußen über den bunten Blumenrabatten leuchtet, und der ganze Raum wird belebt und erfüllt durch ein fortwährendes, heimliches Blätterspiel, das aus den hohen Bäumen durch die geöffneten Türen und die Fenster fällt. Ab und zu Wolkenschatten, bald fern, bald näher tutende Autos, Radfahrerklinglein, Stimmengeräusch, monotones Pferdegetrappel und die verschiedensten

Vogellaute. Dazwischen der leise fortwährend eintönige Fall des Springbrunnens. Das Ganze, sofort einsetzend, durch den gesamten Akt wie eine allerfeinste und kunstvollste Instrumentation.

MARIANNE *schlanke, noch junge Schönheit, deren Hauptreiz in einer gewissen, seltsamen, leis über sie gebreiteten Melancholie liegt. Die feine Haut leicht gebräunt, das prachtvolle Haar tiefgold-kastanienbraun, die Augen schwarz, groß und mit langen, seidigen Wimpern. Sie trägt ein violettes, faltig fließendes Gewand, keinen Schmuck, und hält in ihrer herabhängenden Linken einen dem Kleid angepaßten, welligen, mit dunklen Rosen garnierten Florentiner. Sie steigt eben aus dem Garten, hilft sich dabei müde mit der Rechten, in der sie ein paar Frühlingsblumen trägt, an der offenen, mittelsten Glastür, steht, wie erschöpft, einen Augenblick vor dem Mitteltisch, seufzt tief auf, geht lässig auf die Tür ihr zur Linken, hat bereits deren Klinke erfaßt und blickt nun, wie einem unwiderstehlichen Trieb oder Drange gehorchend, nach der Tür links zurück. Sie läßt die Hand sinken, geht langsam wieder an den Mitteltisch, legt hier die Blumen und ihren Hut nieder und geht wie traumwandelnd weiter auf die Tür links zu. Noch bevor sie diese ganz erreicht hat, schrickt sie bei einem plötzlich ganz besonders nahen Autolaut schmerzlichst zusammen, dreht den Kopf wie entsetzt nach dem Medusenhaupt und bricht, mit der Rechten, gegen die sie die Stirn preßt, an den Türpfosten gelehnt, während die Linke, wie unbewußt, die Tür streichelt, in ein leises, wimmerndes herzrührendes Schluchzen aus. Georg! ... Georg!! ...*

ONKEL LUDWIG *alter weißhaariger Hüne; das energische, scharf geschnittne Gesicht, aus dem unter buschigen Brauen zwei nordisch blaue Augen ab und zu noch seltsam*

jugendlich blitzen, glatt rasiert, durch die Tür rechts; seine schwere Wucht dabei auf einen Stock gestützt. Über den unerwarteten Anblick ganz starr; beide »a« kurz, das erste betont. Ja aber ...

MARIANNE die ihn zuerst nicht hatte kommen hören; nach ihm umgedreht; entsetzter, halb wie irrer Blick nach der Mitteltür, durch die sie vorhin gekommen war, als hätte sie von hierher das plötzliche Auftauchen eines ganz andern erwartet; noch ganz wirr. Du? ...

ONKEL LUDWIG der ihrem Blick gefolgt war; ganz besorgt. Marianne! ... Was ist dir denn? Du machst ein paar Augen ... Wer soll jetzt durch diese Tür ...

MARIANNE sich mit der flachen Linken, während sie die Lider einige Sekunden geschlossen hält, wie um wieder zu sich zu kommen, über die Stirn streichend. Verzeih! ... Ich war im Moment ...

ONKEL LUDWIG erst jetzt, etwas schwerfällig, nähertretend. Erst sucht man dich den ganzen Morgen Zwitschernde Spatzen. wie ne Stecknadel, und wenn man dich dann endlich ... Hat den Sessel rechts, auf den er zugesteuert war, jetzt erfaßt.

MARIANNE jetzt ebenfalls am Tisch; in den Sessel links zusammenbrechend. Ach, Onkel Ludwig!

ONKEL LUDWIG der sich inzwischen gesetzt hat; dabei wieder, besorgt-unruhig, einen Moment nach der Mitteltür blickend. Hat sich irgendwas ... ereignet oder zugetragen? ... Ist dir was passiert? ...

*MARIANNE stumm abwehrende Geste. »frag mich nicht!«
...*

ONKEL LUDWIG *auf seinen Stock jetzt, forschend-eindringlich, gegen sie vorgebeugt.* Willst du mir nicht sagen?

MARIANNE *vergeblich mit sich ringend.* Ich ... kann nicht!

ONKEL LUDWIG *in seinen Sessel wieder zurückgelehnt; durch die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen etwas verschnupft und verstimmt.* Hm! So! Na! ...

MARIANNE *um ihn auf ein andres Thema zu bringen; nach dem Garten hin.* Ein Tag heute ...! »Vogel Bülow«..

ONKEL LUDWIG *als wär ihm etwas in die Kehle gekommen.* Tja!

MARIANNE *in die prachtvolle, wahrhafte Schönheit des Tags einen Augenblick wie versunken; als ob sie sich gleichzeitig dadurch von etwas befreien wolle.* Ein herrlicher ... wohltuender ... ausgesucht schöner Tag! Derselbe »Vogel Bülow«, wie vorhin; diesmal zweimal.

ONKEL LUDWIG *in seinem Sessel vergnügt hin und her.* Und den hat man nu so bis jetzt ... aus dem Haus in den Garten, aus dem Garten wieder ins Haus ...

MARIANNE *gequält zu ihm aufblickend.* Daß dir schon ... drei kurze Stunden ...

ONKEL LUDWIG *wie höchst übel und ungerecht von ihr behandelt; fast gekränkt.* Da du doch sonst nie ... Ich kann mich gar nicht mehr entsinnen ... *Leichte, scheinbar lässige Kopfbewegung nach ihrem Hut hin.* Du warst weg?

MARIANNE *die sich noch immer nicht recht gefaßt hat; unbestimmt-ausweichend.* Ich hatte geglaubt ... du würdest mal unterdessen ... vielleicht einen deiner alten Spaziergänge wieder aufnehmen!

ONKEL LUDWIG *als hätte sie ihm damit die denkbar stärkste Zumutung gestellt.* In dies neue Berlin? *Auto: »wütendes Wildschwein«.* Wo man alle fünf Schritt Gefahr läuft, die paar mürben Reste, die einem der gnädige Schöpfer noch gelassen hat, unter irgend so ne widerwärtige Elektrische, oder son Satansbiest von Autoomnibus zu betten? *Radfahrer; schrillst.* Hab ich jetzt satt!

MARIANNE: Man atmet förmlich immer auf ... *Unwillkürlich dies etwas selbst tuend.* sobald man aus diesem häßlichen, wirbelnden Malstrom ...

ONKEL LUDWIG *sie unterbrechend; zuerst noch brummig-grollend, dann sich mehr und mehr in Rage und Feuer redend.* Vor siebzig Jahren wars schöner! ... Wenn ich damals *Wieder Geste nach dem Garten hin.* durch das große, schwarze Eisengitter drüben, mit meiner Botanisiertrommel oder einem Buch, in den Tiergarten ging, glaubst du, da begegnete einem auch bloß eine einzge Menschenseele? Da gabs nichts, wie Sonnenschein und Schmetterlinge! *Meisen: »Zizigäg, Zizigäg«.* Vom Brandenburger Tor nach dem Großen Stern oder dem Neuen See war ne Landpartie! Heut *Andrer Tonfall; Auto: Doppellaut.* kann man vor lauter Kindern und Ammen dort kaum noch treten! In der Hofjägerallee verkauft n Kerl mit ner weißen Schürze Speiseeis, und am Goldfischteich steht ne dicke Italienerin mit Luftballons! ... *Ganz fernes Auto.* Überhaupt! *Erheblich mit sich im Selbsthader; fast düster.* Ich weiß manchmal gar nicht, wozu ich meine morschen

Knochen in dies elende Sündenbabel wieder zurückgeschleppt habe!

MARIANNE *die sich inzwischen, nach und nach, endlich etwas gefaßt hat; nachsichtig-gütig; fast wie eine junge Mutter zu ihrem kleinen Kind.* Hast du nicht oft gesagt ... daß du dich da draußen ...

ONKEL LUDWIG *in seinem Sessel wieder unbehaglich-unruhig.* Nu ja, ja, ja!

MARIANNE *in ihrem Satz fortfahrend; Ton noch seelischer.* Wo du niemand hattest, wo sich keiner um dich bekümmerte ...

ONKEL LUDWIG *konzedierend-bärbeißig.* Ist ja wahr! Ist ja wahr!

MARIANNE: Wo du immer nur ganz allein warst ... *Abbrechend und plötzlich aus ihrem eigensten, tiefsten Innenleben.* Auch der geistig in sich geschlossenste Mensch ... und wenn man sich auch noch so ... bloß auf sich selbst zurückziehn möchte ... wer zu andern keine Brücke mehr hat ... oder keine mehr findet ... *Zerquält innehaltend.*

ONKEL LUDWIG *melancholisch vor sich hin.* Einsam ...

MARIANNE *den Kopf etwas zurück, die Augen dabei geschlossen.* Entsetzlich!

ONKEL LUDWIG *von ihrem unwillkürlichen Zwischenruf kaum unterbrochen in seiner Meditation weiter.* Was wir auch anstellen! Wie wirs auch drehn! Sind wir alle! ... *Nach einer kleinen, unwillkürlichen Pause; Buchfinken und ferne Stimmen.* Du bist einsam ... *Kopfbewegung nach der Tür ihm gegenüber.* Georg ist einsam ... *Ebensolche*

Kopfbewegung rechts nach dem Garten rüber. dein Vater, mein Herr Stiefbruder, der Magnifikus, in seinem riesigen, protzigen Prunkkasten da vorne, ist einsam ... und ich *In seiner Sprache etwas langsamer.* glaube ... meine steinalte Mutter ... die ja nu wohl, zu seinem Leidwesen, bei ihm »fromm« geworden ... mit nächstem ... bald ihre Hundert wird ... ist auch einsam!

MARIANNE *die ihn solange aufmerksam, mitleid- und teilnahmsvoll, angeblickt hat.* Onkelchen! Gib mir mal deine alte, liebe, gute Hand.

ONKEL LUDWIG *ihr mit einem gewissen, zögernden Unbehagen und Widerstreben diesen Wunsch erfüllend.* N ... na?

MARIANNE *seine harte Tatze mit ihrer weichen Patsche streichelnd.* Willst du deinen bösen Groll auf die beiden nicht endlich vergessen?

ONKEL LUDWIG *der seine Hand wieder zurückgezogen hat; im höchsten Grade unwillig; fast entrüstet.* Marianne!

MARIANNE *von neuem; eindringlich; ihren Vermittlungsversuch noch nicht aufgebend.* Was du gegen Großmutter auch hast ...

ONKEL LUDWIG *dem die Brauen nur so gewittern; beide Silben zornig vorstoßend; die zweite kurz und betont.* Jaja!

MARIANNE: Was du ihr auch nachträgst! *Die Hauptakzente noch verstärkt.* Und mag es sogar das Allerkränkendste und Bitterste gewesen sein! So viel Zeit ist drüber vergangen!

ONKEL LUDWIG *knurrend-verbissen*. So einige Lustra!
Allerdings! Macht sich!

MARIANNE *noch intensiver; bereits fast mit einem leisen Vorwurf*. Könntest du dir nicht denken, ist es dir wirklich so ganz unmöglich, dir das vorzustellen, daß du damit meinem Vater, der nun auch schon grau ist *Gedämpftes, sich während der nächsten zwei Repliken entfernendes Pferdegetrappel*. der noch Kind war, als du in die Welt gingst, und ...

ONKEL LUDWIG *der es auf seinem Sessel kaum noch aushält; ungeduldigst*. Und, und, und?

MARIANNE *sich noch immer steigernd; in ihrem Satz weiter*. Und der doch sofort, nachdem du wieder zurückgekehrt warst, alles getan, um aus innerstem Herzensdrang, wenn auch leider vergeblich ...

ONKEL LUDWIG *sie unterbrechend und in ihrem Satz, dessen Gedankengang er dabei geradezu auf den Kopf stellt, grotesk-höhnisch fortfahrend*. Mich alten Sünder in die verzeihend und liebevoll geöffneten Arme unsrer gemeinsamen Frau Mutter wieder ... etcetra pepah ...

MARIANNE *von seiner ironischen Großmut, ihren Satz jetzt vollenden zu dürfen, nicht Gebrauch machend; seinem so hartnäckig fortgesetzten Widerstand gegenüber erlahmt und mutlos; »a« kurz*. Ja, wenn du so sprichst ...

ONKEL LUDWIG *der nur mit Mühe so lange an sich gehalten; erbittert; seinen nun schon seit länger als einem halben Jahrhundert in den untersten »Kellern seiner Seele« aufgespeicherten Grimm und Groll aus sich herauspolternd*. Fünfzig Jahre hab ich mich rumgestoßen! In allen Erdteilen war ich! Immer mit meinem großen,

grundlegenden, transphysikalischen »System« beschäftigt!
Die Welt ist nu mal da, Verstand hat uns der Allmächtige in
seiner weisen, unerforschlichen, väterlichen Nachsicht und
Güte mit auf den Weg gegeben, sie muß also auch erklärt
werden können! *Mundus explicari potest, ergo explicetur!*
Auto. Das ist klar! *Fernerer, wie ein Echo.* Und überall, wo
ich gesessen und drüber nachgedacht habe, jede Sekunde
hab ich geglaubt: Nu kommt ... von deiner alten,
angestammten Bank ... die dein Vermögen verwaltet ... die
allein deinen Aufenthalt kennt ... und die dir jeden dritten
Ersten pünktlich dein Deputat, dein Subsidium und dein
Leibgeding schickt ... nu kommt ... *Lang anhaltendes*
Radfahrergeklingel. das Telegramm!

MARIANNE *als hätte sie nicht recht gehört; sich*
vergewissernd. »Das ...?«

ONKEL LUDWIG *nickend und in seinem Stiebel unbeirrt*
weiter. Das Telegramm! ... Nu sind die vier oder fünf
Talermillionen ...

MARIANNE *durch diese ihm sonst so fremde Betonung*
seines »irdischen Schätzeplunders« leis indigniert. Du tust
manchmal ...

ONKEL LUDWIG *der nicht locker läßt; noch hartnäckiger.*
Die vier oder fünf Talermillionen, die dir dein fleißiger
Vater hinterlassen hat, durch den natürlich erfolgten
Hintritt seiner Frau Witwe ... *Auf eine leichte, kaum*
merkbare, unwillkürliche Bewegung Mariannes, als wolle
sie gegen diese lieblose Überhärte und zugleich mehr als
bloß respektlose Ausdrucksweise einen gewissen Protest
einlegen; seine Worte nun noch unterstreichend. Jawohl!
Seiner Frau Witwe, die es vorgezogen, sich nach seinem
Tode nicht verbrennen zu lassen, endlich für dich frei!
Dann kehrst du zurück und gründest dort, wo deine Wiege

gestanden, *Spatzen*. mitten unter dem Berliner hochnasigen, großspratschigen, rationalistischen Aufklärungsgesinde dein großes Okkultistenkloster! Dann hast du für das, was andre in ihrem Leben begangen, gebüßt, und ... *Abbrechend und sofort, sich noch abermals steigernd, weiter*. Ja, prost! Wären nicht ... die paar lächerlichen, armseligen, kärglichen Zinsen aus diesen lumpigen hunderttausend Mark gewesen ... die mir die betrübte, provisorische Universalerbin ... als ich mündig geworden war ... laut Kodizill, auf Heller und Pfennig bar hatte ausbezahlen lassen müssen ... *Empörte, aufgebrachte Geste nach dem Garten hin*. für die da ... hätte ich ebensogut in Surinam Kuli, oder in Kamtschatka Schneeschipper sein können!

MARIANNE *so wenig sie ihn auch im Moment verletzen und seine Aufregung dadurch womöglich noch steigern möchte; doch ganz entschieden für die geschmähten Abwesenden Partei ergreifend*. Du bist ... ungerecht!

ONKEL LUDWIG *als hätte sie damit das absolut Unmöglichste aus der ganzen Welt behauptet*. Ich???

MARIANNE *etwas sanfter; wieder einlenkend; aber trotzdem innerlich sehr bestimmt*. Ein Wort von dir, ein einziger Brief, wo du auch warst, die ganzen Jahre, das kleinste Lebenszeichen hätte genügt ...

ONKEL LUDWIG *ausbrechend; mit der rechten Faust vor sich auf den Tisch schlagend; seine Augen drohen und blitzen*. Hab ich gewollt?!

MARIANNE *über seine unvermutete Heftigkeit ganz erschrocken und betreten; die Augen gesenkt; stumm*. ...

ONKEL LUDWIG *in dem das Gewitter, dessen er sich eben entladen, noch immer bedenklich nachgrollt.* Dank deinem Herrgott, daß du das, was mich von deiner Frau Großmutter und damit auch von deinem Vater für dieses Dasein trennt, von mir nie zu wissen bekommst!

MARIANNE *nach einem kurzen Stutzen; durch seine dunkle Anspielung ganz verwirrt und betroffen; fast wie zu sich selbst.* Ja, aber was kann denn das ...?

ONKEL LUDWIG *brüsk; mit düster zusammengezogenen Brauen.* Nichts! ... Gar nichts! ... *Wirr; abgerissen; kataraktartig; sich schnell heftig steigernd.* Ich war damals ... als grüner Junge ... in jener verruchten ... wetterschwülen ... höllenschwarzen Julinacht ... in demselben Augenblick ... als fast gleichzeitig ... ohne daß ich es ahnte oder gar bereits darauf gefaßt war ... mein Vater ... schon seit Stunden bewußtlos ... nach langem, leidensvollstem Schmerzenslager ... seiner traurigen Auflösung entgegenröchelte ... *Marianne unter seinen rollenden Blicken ganz entsetzt.* und ich mit beklommnem Herzen ... *Sich mit der linken, geballten Faust erbittert zweimal vor die Brust schlagend.* denn damals hatt ich noch eins! ... hatt ich noch eins! ... *Unbestimmte Geste hinter sich nach oben.* mich aus meiner Dachstube oben ... heimlich die Treppe runter ins Vorzimmer geschlichen hatte ... *Zu ihr vorgebeugt; seine Augen sprühen, seine Stimme, noch tiefer und rauher geworden, vibriert und zittert.* wo ich den Vater deines Vaters ... *Knöcheltremulando vor sich auf der Tischplatte.* meinen Hauspräzeptor ... ich unterstreiche ... *Wie eben; nur noch gesteigert.* meinen Hauspräzeptor ...

MARIANNE *ganz hilflos; mit groß aufgerißnen Augen ihn anstarrend; die Worte wollen ihr kaum durch die Kehle.* Ich ... weiß ... wirklich nicht ...

ONKEL LUDWIG *noch immer in seinem selben Satz; zäh weiter. Fünf Minuten lang Sich erbittert vor die Stirn tippend.* wahrscheinlich nicht recht bei Verstand ... was ich dort mit eignen Ohren gehört und mit meinen eignen Augen gesehn ... *Fast heiser.* fünf Minuten lang ... daß sich mir meine weißen Haare noch heute zu Berge sträuben ...

MARIANNE *wie entgeistert.* Mir kommt das alles ...

ONKEL LUDWIG *erst jetzt seine lange Periode schließend; einen kurzen Augenblick wie erschöpft.* War ein Phantasma ... *Sich wieder aufruckend; jedes Wort betont; mit letzter verbissen-erbittertster Steigerung.* und ich habe mir seitdem ... über zwei Menschenalter lang ... bloß was eingebildet!

MARIANNE *vor seiner Leidenschaft noch ganz ratlos.* Ich kann unmöglich ... ahnen, ich ... kann mir nicht ... vorstellen ...

ONKEL LUDWIG *in dem noch alles nachzittert und zischt; mit größter energischster Entschiedenheit.* Kannst du auch nicht! Ausgeschlossen! Bist du gar nicht fähig!

MARIANNE *mit erneutem, nochmaligem Versuch sich zusammenraffend.* Würdest du es aber ... vielleicht trotzdem über dich gewinnen ... könntest du es dir ... abringen ... die alte Frau noch mal zu sehn ...

ONKEL LUDWIG *sie ergrimmt unterbrechend; ihren Satz fortsetzend; letzter, schneidendster Hohn.* Wie sie jetzt in reuemütiger ... sich selbst bezichtigender Zerknirschtheit ... post festum ... christliche Bußtränen über ihre Bibel vergießt ...

MARIANNE *mit Mühe sich wieder sammelnd*. Ich ...
begreife nicht, ich ... kann gar nicht verstehn ... wie du bei
deiner sonstigen Güte ...

ONKEL LUDWIG *der sich keineswegs wieder beruhigt hat;
die Brauen buschig zusammengezogen*. Güte??

MARIANNE *sich mehr und mehr zurückgewinnend*. Wenn
du dich auch ... anstellst, als ob du mich deshalb ... gleich
verschlingen und auffressen möchtest ... mir ist es
geradezu ganz unfaßbar, wie du in diesem einen Punkt ...

ONKEL LUDWIG *der sie wieder nicht ausreden läßt; hart;
die Angelegenheit, wie er glaubt, damit endgültig
erledigend*. Von deiner Frau Großmutter schweig! Von der
hast du mein Ultimatum eben gehört ... und damit basta!

MARIANNE *den für sie wichtigsten Punkt ihrer Position
jetzt erst recht verteidigend*. Und mein Vater? Der an dem,
was dich betroffen oder worüber du dich beklagst, doch
aber auch sicher ganz und gar unschuldig ist? Der von
seinem Leben nichts mehr hat und dessen Dasein bis auf
den heutigen Tag ... *Auto*. wenigstens rein menschlich,
innerhalb seiner vier Wände und mit seiner Familie

ONKEL LUDWIG *knurrend-wegwerfend*. Weiberknecht!

MARIANNE *die seinen Sparren nach dieser Richtung
kennt*. Weil er in so selbstloser, rührender,
aufopfungsvoller Weise meine kranke Mutter geliebt hat?
Bis zu ihrem letzten, traurigen Schmerzenstag? Und noch
heute der besorgteste, treuste und zärtlichste Sohn ist?

ONKEL LUDWIG *widerborstig*. »Sohn ist?« ... »Sohn?« ...
Sag lieber willenloser, widerstandsunfähiger ...

MARIANNE *andrer Tonfall; sich jetzt doch etwas zur Wehr setzend.* Du solltest zu mir ...

ONKEL LUDWIG *unbekümmert-rücksichtslos weiter.* Auf den Wink gehorsamer Schleppträger, Handlanger und Unterwürfling ...

MARIANNE *die ihn nicht ausreden lassen will; jetzt bereits fast energisch.* Ihr habt euch in euerm ganzen Leben nie ...

ONKEL LUDWIG *über ihre Einrede hinweg; erst jetzt seinen Satz schließend; durch den ihm entgegengehalten Sachverhalt nicht im mindesten irritiert.* Und du kommst der Wahrheit näher!

MARIANNE *für den von ihm so Verlästerten mit größter Entschiedenheit eintretend.* Du hast und machst dir eine vollständig falsche Vorstellung von ihm!

ONKEL LUDWIG *überzeugt, damit jetzt seinen Haupt-Trumpf auszuspielen; wieder mit einer Kopfbewegung nach der Tür ihm gegenüber.* Hat Georg oft, und zwar sehr deutlich ...

MARIANNE *die seinem Blick halb gefolgt war; durch seinen bedauerlichen Rekurs auf die Zeugnisschaft Georgs etwas peinlich berührt.* Bei dessen ... persönlich ebenfalls und genau so gereizter ... bedauerlicher Stellungnahme ... gegen Großmutter ...

ONKEL LUDWIG *»unerbittlich«.* Ich habe gesagt: Weiberknecht! Und wenn ich von einem sage: »Weiberknecht«, dann möchte ich ihm immer gleich das Messer in die Brust stoßen!

MARIANNE *trotz der ungewollten Komik seiner mehr als überfarbigen Ausdrucksweise einen Augenblick doch fast wie verletzt. Ich ... bitte dich!*

ONKEL LUDWIG *an selbstbewußter Bestimmtheit sich jetzt womöglich noch überbietend. Mulier taceat in ecclesia. De nihilo nihil! Das Weib ist die Wurzel alles Übels!*

MARIANNE *schon halb wieder bezwungen; den »Kampf« gegen ihn aufgebend. Danke!*

ONKEL LUDWIG *dadurch völlig mit ihr »versöhnt«; großmütigstes »Blümchen«. Du bist ne Ausnahme! Daß du mal summa cum laude deinen Doktor gemacht, merkt man dir Gott sei Dank nicht an!*

MARIANNE *amüsiert; scherzend. Das ist aber nett von dir!*

ONKEL LUDWIG *bis ins letzte davon durchdrungen und überzeugt. Bin ich zu dir immer! In seine alte Unversöhnlichkeit wieder zurückfallend; Pferdegetrappel; »Hü!«. Wenn einer aber sein Lebtage ...*

MARIANNE *beide Handflächen, wie in unwillkürlicher Abwehr, gegen ihn. Mein Vater ...*

ONKEL LUDWIG *eigensinnig-hartnäckig; einen Augenblick ebenso wie sie. Dein Vater, als der Berliner biologische Papst des krassesten, materialistischen Deszendenztheoretikertums bis zur dogmatischen Intoleranz, hätte sich mit deiner Mutter, seiner direkten, regulären, blutsverwandten Cousine ...*

MARIANNE *durch seine umständliche Weitschweifigkeit leicht nervös. Mein Gott, deshalb ...!*

ONKEL LUDWIG *parenthetisch in seinem Satz weiter*. Und nun gar noch dazu aus jener dünkeltolzen, parasitären, französischen Emigrantelinie, die sich mit ihrem alten, lächerlichen, abgelegten Adel ...

MARIANNE *mit leiser, heimlicher Mokerie*. Du berauscht dich in einer nachträglichen Buchführung ...! ...!

ONKEL LUDWIG *erst jetzt seinen Satz, fast jede Silbe betont mit erhobener Stimme schließend*. Überhaupt und unter gar keinen Umständen erst aufs Standesamt verirren dürfen! Und mag sie meinetwegen auch noch so anmutig und liebreizend gewesen sein! Weibliches Wesen von einer so nervösen Gebrechlichkeit, daß der Verzicht auf jede Nachkommenschaft bei Vollzug der Eheschließung primäre Voraussetzung war ... wie dieser »Verzicht« dann von beiden Seiten schließlich gehalten wurde ... *Sie von oben bis unten sehr deutlich und fast mißbilligend messend*. nimm mir nicht übel, aber das sieht man ... *Jetzt »empört-seitlich in die Luft« und neu anhebende, noch erbittertere Parenthese*. nach neun Jahren ...

MARIANNE *leicht spöttisch lächelnd*; »a« kurz. Ja ...

ONKEL LUDWIG *in seiner Riesenperiode dadurch nicht unterbrochen; mit noch größerem Nachdruck*. Nach neun Jahren Zwillinge und zugleich mit ihrer Geburt dann natürlich das ganze, rührende Idyll aus ... *Abrupt-grimmig und sich in seinem Sessel, den er in seiner gerechten Entrüstung schon beinahe halb geräumt hatte, empört wieder zurechtrückend*. da hört doch verschiedenes auf!

MARIANNE *jetzt wieder sehr ernst*. Du kannst doch aber nicht deshalb ...

ONKEL LUDWIG *der sie nicht erst ausreden läßt; mit dem letzten Abschluß seiner Beschwerde hinterdreinpolternd.* Daß sie zum Überfluß, außerdem, obendrein auch noch keinen blanken Heller gehabt hatte, rechne ich ihr schon gar nicht nach!

MARIANNE *gutmütige, nicht weh tuende Ironie.* Du bist von einer Generosität ...!

ONKEL LUDWIG *unter den ganzen Klumpatsch sein grollend-bekräftigendes Siegel drückend.* Ihr vertrackten, schlaunen Weibsleute pfeift, und wir dummen, taprigen Mannsbilder ...

MARIANNE *nervös-ungeduldig.* Dein Lieblingsthema!

ONKEL LUDWIG *mit stärkster Gewalt.* Und mit Recht ...! *Finster.* Denn, wenn einer in seinem Leben unter etwas gelitten hat, und du kannst sagen, was du willst, ich ... *Vor Erregung nicht fähig, den Satz weiterzusprechen.*

MARIANNE *in unbestimmtem Grauen.* Ich habe ... meinen Großvater ... nie ...

ONKEL LUDWIG *verbissen-grimmig.* Freu dich! ... De mortuis nihil ... Sanft ruhe ...

MARIANNE *wie bereits vorhin; nur noch gesteigert.* Sein Tod ... war ein so schrecklicher ...

ONKEL LUDWIG *ihr letztes Wort, wuchtig, nochmal aufnehmend.* »Schrecklicher!« ... Ja ja! *Leichte, etwas geärgerte Bewegung mit dem Kinn nach der Tür ihm gegenüber; dumpfes Auto.* Georg schon auf?

MARIANNE *Achselzucken; mit seinem »neuen Kurs« offenbar nicht ganz einverstanden; leicht- nervös unbestimmte Geste halb ebenfalls nach der Tür rechts.*
Wenn er noch nicht geklingelt hat ... ich weiß es nicht.

ONKEL LUDWIG *seinem Groll auch hier wieder die Zügel schießen lassend.* Man kriegt ihn ja kaum noch zu sehn! ... Sein Frühstück nimmt jeder für sich allein, zu Mittag wird kein Wort gesprochen, und wenn man mal nachts zufällig aufwacht, hört man, wie der Herr Professor unten bei sich rumwankt!

MARIANNE *gequält-abwehrend.* Wozu drüber reden? Das ...

ONKEL LUDWIG *als hätte sie nicht einmal »Muck« gesagt; mit Wonne in seinem Grimm weiter.* Wer hält denn das aus? Nerven hat er doch bloß noch wie die Spinnweben! ... Mensch von so ner ursprünglichen Krafnatur! ... Forscher, vormalger Artillerieleutnant! ... Hast du gemerkt, wie er wieder seine dummen Schlafpulver nimmt?

MARIANNE *die plötzlich aufgehorcht hat.* Woher ...?

ONKEL LUDWIG *aufgebrachte, sich verteidigende, illustrierende Handbewegung.* Wenn die leeren, ausgebrauchten, pharmazeutischen Originalbeweise auf seinem Schreibtisch bloß so rumliegen?

MARIANNE *fast verweisend.* Du ... solltest auf keinen Fall ...

ONKEL LUDWIG *ihr das Wort wieder kappend.* Seit zwei Wochen! Wahrscheinlich präzis von jenem verrückten Abend ab, wo er uns Afra ...

MARIANNE *unter diesen zwei Silben fast zusammengezuckt.* »Afra!«

ONKEL LUDWIG *mit noch erhöhtem Nachdruck.* Wo er uns Afra, dieses liebe, süße Geschöpf aus einer andern und, wie ich denn doch zuversichtlich hoffen möchte, bessern Welt ... durch seine törichte, unvernünftige, plötzliche Fragerei verscheucht hat!

MARIANNE *zweifelnde, fast schmerzliche Geste.* »Afra!« Du sprichst immer von »Afra«! Schon wenn ich bloß diesen seltsamen Namen höre!

ONKEL LUDWIG *auf den diese Ungläubigkeit von ihr nicht den geringsten Eindruck macht.* Hätte sie uns nicht ... mit so ziemlicher Bestimmtheit ... in Aussicht gestellt ... daß sie unter allen Umständen nochmal, falls wir dies durchaus wünschten ...

MARIANNE *hierauf gar nicht eingehend; ihn unterbrechend; ihre zweifelnde Ungläubigkeit von vorhin noch gesteigert.* Als ob es sich *Erschreckt bellender Köter.* um ein lebendiges Wesen handelt!

ONKEL LUDWIG *mit unbeirrter Sicherheit, wie von einer für ihn selbstverständlichsten Tatsache redend, weiter.* Da du bei ihrem Erscheinen stets in Trance lagst, kannst du von ihrer Realität natürlich nicht überzeugt sein! Oder bildest du dir vielleicht gar etwa ein, Georg wars gleich?

MARIANNE *noch immer ganz bei ihrer Skepsis; ratlose, völlige Verständnislosigkeit markierende Geste.* Georg! Ich verstehe gar nicht! ... Georg, der sonst in solchen Dingen ...

ONKEL LUDWIG *ihre Unterbrechung gar nicht beachtend.* Erst, fast dies ganze Jahr lang, vor, in und nach jeder

Sitzung immer wieder und wieder, bloß die skeptischsten Zweifel und Zweifel, öffnet uns kein Blendwerk und Betrug? Existierst du überhaupt? Bist du nicht eins mit deinem Medium?

MARIANNE *mit dem Versuch, ihn wieder zu unterbrechen.* Du kannst aber doch Georg ...

ONKEL LUDWIG *in seinem Referat weiter; von ihrem »Unterfangen« gar nicht Notiz nehmend.* Hunderte und aber Hunderte der umständlichsten, kompliziertesten Messungen und Versuche, klopft in dir ein anatomisch normales Herz? Wie viel Frequenz hat dein Pulsschlag? Atmest du Kohlensäure aus?

MARIANNE *ihren Versuch wiederholend.* Ich finde das alles ...

ONKEL LUDWIG *über ihre Worte wieder hinweg.* Mit Mühe und Not, namentlich zu Anfang, mehr als einmal, wo ihm die Erscheinung oder Gestalt noch so gut wie mit dir identisch schien, hab ich ihn kaum davon zurückhalten können, daß er nicht die Verschwindende freventlich und mit Gewalt ...

MARIANNE *wie bereits wiederholt; wieder vergeblich.* Ich bat ihn oft selbst: wenn du der Erscheinung mißtraust ...

ONKEL LUDWIG *sich an seinen Worten mehr und mehr »berauschend«; mit größter Steigerung bis zum Schluß.* Alle enthüllenden Offenbarungen und Aussagen, auf die ich für meine Person doch aber auch ganz natürlich und selbstverständlich das Hauptschwergewicht gelegt hätte, werden meinen permanenten Protesten zum Trotz, angeblich als »völlig belanglos«, unregistriert in den Wind geschlagen, und mit einmal, zum Schluß, ich denke, der

exakte Herr Professor der Physik und Chemie an der Friderica Guilelma hat für anderthalb Minuten seinen Verstand eingebüßt: »Wer bist du? Hast du, außer, wie du uns angegeben, im dritten Jahrhundert, sonst noch mal gelebt? Warum erscheinst du uns? Ist dein Schicksal mit meinem bereits irgendwie verknüpft gewesen? *Nach einer kurzen Effektpause; mit letzter Wucht; jedes Wort einzeln »siegerisch« hervorgehoben.* Kannst du mir das Rätsel von Mariettes Tod lösen?«

MARIANNE *die diese erneute Rekapitulation seiner umständlichen Schilderung, die sie schon oft von ihm gehört, kaum noch ertragen konnte; durch die letzten Sätze trotzdem wieder bis ins Innerste getroffen.* Du quälst mich ja bloß!

ONKEL LUDWIG *über ihre Pein wieder hinweg.* Wenn ne junge Mutter mit zwei kleinen Kindern durch ne unglückliche Leuchtgasvergiftung ...

MARIANNE *durch das Wiederaufreißen dieser alten Wunde wie gefoltert; mit geschloßnen Augen etwas zurückgelehnt; fast flehend.* Hörst du nicht auf?

ONKEL LUDWIG *ganz naiv.* Na, was ist denn da aufzuhören? Von diesem prachtvollen Jungen, der allein wieder aufgewacht war ... *Fernes, wie klagendes Auto.* anfangs ganz frisch und munter ... höchstens n bißchen Kopfschmerz ... nu ja ... bis er euch dann schließlich doch ... auf so unerklärbare Weise genommen wurde, hast du mir doch oft genug, lang und breit, selbst erzählt!

MARIANNE *in der Erinnerung an ihren kleinen, toten Liebling einen Augenblick wie versinkend; vor sich hin.* Ich werde den Schmerz ... daß ich wenigstens dieses eine Leben ... nicht noch habe retten können ... nie verwinden!

ONKEL LUDWIG *noch immer bei seinem Protest gegen Georg.* Drei einem so Nahestehende und fast auf einen Ruck ... ja nu! So was ist in diesem irdischen Jammertal ne Prüfung, meinetwegen sogar ne ganz heimtückische, miserable und hundsföttische, ich kann das Georg zur Not vollkommen nachfühlen, aber doch noch kein Grund ...

MARIANNE *ihre ganze Energie zusammennehmend.* Ich bitte dich jetzt inständigst!

ONKEL LUDWIG *als der mangelhafte Psychologe, der er ist, die Stimmung, die er in ihr hervorgerufen, nicht verstehend und begreifend; seine ganze Naivität nichts ahnend znsammenfassend.* Du bist seitdem hier bei ihm im Haus, ihr hattet schon vorher, die ganzen Jahre, wenn auch nur aus der Ferne und erst mal präliminarisch ... *Marianne aufmerksam geworden.* die verschiedensten gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeitspunkte hin- und herkorrespondiert ...

MARIANNE *energisch ansetzender Tonfall.* Lieber Onkel ...

ONKEL LUDWIG *»unschuldig« weiter.* Deine, wie wir doch alle hoffen wollen, jetzt in Gott ruhende Schwester soll dir überdies und außerdem auch noch so furchtbar ähnlich gewesen sein, ja ... find das von mir nich komisch, aber ... warum heiratet ihr denn eigentlich nich?

MARIANNE *in ihrer Erregung fast aufstehend; nur noch mit Mühe sich beherrschend.* Wenn du willst ... daß wir die alten Freunde bleiben sollen ...

ONKEL LUDWIG *ganz verwundert zu ihr auf.* Aber Engelchen! Liebling! *Begleitende, verdeutlichende Geste*

nach der Tür ihm gegenüber. Ich habe doch vorhin eben gehört ...

MARIANNE *die Unwiderleglichkeit dieses Beweises fühlend; mit dem Bestreben, ihn etwas davon abzubringen. Du hattest mich so erschreckt, ich ... Relativ ganz nahes, trompetenhelles Auto. war so erregt, daß ich im ersten Augenblick wirklich ... Von der Tür rechts nach der großen Mitteltür blickend; unfähig weiter zu sprechen.*

ONKEL LUDWIG *der ihren Blick bemerkt hat; warnend seinen großen, linken Zeigefinger hebend und ihn langsam schüttelnd. Mariannchen, Mariannchen! Du bist mir seit dieser letzten Zeit, wo wir unsre Sitzungen ja allerdings ... ich gebe zu ... wenn meist auch durch den Übereifer Georgs ... so doch vielleicht schließlich auch nicht ganz mit ohne meine Schuld, etwas forciert hatten ... fast permanent von einer ... wie soll ich da gleich sagen ... beinahe exaltierten ... Erregtheit und Sensibilität ...*

MARIANNE *ihn unterbrechend; aus tiefster, innerlichster Zerquältheit. Unter der ich selbst ... Aufgescheuchte Amsel; geller Warnruf. am allerschwersten leide! Ich habe vor diesem Etwas ... das sich »Afra« nennt ... ein solches Grauen ... ich empfinde ... seit sie euch, wie ihr mir versichert, »erscheint« ... vor den Experimenten, mit denen ihr mich quält ... wo ich jeden Zusammenhang mit mir verliere und von nichts mehr weiß ... eine so unerklärliche Abneigung ...*

ONKEL LUDWIG *durch ihren Ausbruch, auf den er in diesem Augenblick nicht gefaßt war, ganz erschreckt; ihre Atempause benutzend; vollkommen ratlos. Ja, was soll man denn da ...*

MARIANNE *von ihm kaum unterbrochen; in ihrem selben Satzgefüge fortfahrend.* Mich schüttelt oft ein so ... *Bei diesen Worten, wie ganz am Anfang, wieder entsetzt auf die Meduse starrend.* unbestimmtes Angstgefühl ... daß ich wünschte ... eure schreckliche Schlußsitzung ... die ihr alle beide so herbeisehnt ...

ONKEL LUDWIG *der ihrem Blick gefolgt war; von ihrer Erregung fast angesteckt.* Was ... kuckste denn da?

MARIANNE *die Augen noch auf der Meduse.* Ich hatte diese Nacht ... obs nun eine Halluzination oder ...

ONKEL LUDWIG *ganz erschreckt-überrascht.* Doch nicht etwa wieder ... *Geste.* die Meduse?

MARIANNE *nickend; schwer.* Ja! ... Die Meduse!

ONKEL LUDWIG *Bewegung mit der Linken unbestimmt hinter sich nach oben.* Du ... warst doch aber ...

MARIANNE *ganz erschöpft; mit Mühe nur sich sammelnd.* Ich weiß ganz bestimmt! Ich lag und schlief! Und doch ... war ich hier unten! *Müde und fast automatische Geste nach dem Zuschauerraum.* Mitten im dunklen Musiksaal! ... Die Tür vor mir, lautlos, geht auf ... und ich trete, wie von einer unwiderstehlichen Kraft ... gezogen ... in diesen Raum! *Wieder betreffende mechanische Verdeutlichung, wie vorhin.* Links die Bibliothek ... rechts das chinesische Zimmer. Alles, wie sonst. Die Fenster ... kohlschwarz ... die großen Glasflügel ... kaum schimmernd ... und nur aus dem Gorgokopf über ihnen ... während aus der Orgel ... hinter mir ... wie von unsichtbaren Händen gespielt, eine mir seltsam altvertraute Melodie ertönte ... ein merkwürdig flimmerndes ... fahl zitterndes Mondlicht! ... Und da sah ich deutlich: die grünen Schlangen drum ... *Vor ihrem*

Erinnerungsbild zusammenschauernd. wanden sich wieder!
... Wie damals! ...

ONKEL LUDWIG *aus einer halben Betäubung, in die ihn die Lebhaftigkeit ihrer Schilderung versetzt hat, noch nicht wieder recht zu sich gekommen. Sonderbar! Während eine Melodie ...?*

MARIANNE *seine Wiederholung bestätigend. Während aus der Orgel gleichzeitig eine Melodie erklang ... die ich sicher schon oft ...*

ONKEL LUDWIG *noch halb zweiflerisch-ungläubig sich vergewissernd. Und du meinst ... daß dieser Traum ...*

MARIANNE *schmerzlich-bestimmt; aus innerster Überzeugung und Gewißheit. Es war mehr als das!*

ONKEL LUDWIG *durch ihren Tonfall betroffen; fast scheu um sich blickend. Du kannst einen ... beinahe ...*

MARIANNE *in wieder schnell wachsender, steigender Erregung. Schon heute ... ganz früh! ... Ich war einen Augenblick, fröstelnd ... auf den Balkon getreten ... der Garten unter mir wie im Nebel, das große, rote Tulpenbeet noch fast grau ... niemand wach ... Pferdegetrappel. da fühlte ich es bereits und wußte Allerschmerzlichst und schwer. dieser Tag ...*

ONKEL LUDWIG *erst jetzt wieder ganz zu sich gekommen; ihren qualvollen »beinahe Monolog« unterbrechend; äußerste, teilnehmendste Besorgnis. Aber Kind!! Kindchen! ... Hätte ich vor zirka drei Jahren geahnt ... als ich meine großartige Entdeckung hier machte, was du für ein wunderbarstes Medium bist ... wunderbarer als alle Eusapia Palladinos und wie die Weibsbilder alle heißen*